

Es ist eine einfache und durchaus verständliche Reaktion: Gegenüber Dingen, die uns unangenehm oder gar gefährlich werden können, sorgen wir für eine gewisse Distanz, wir schaffen uns einen beruhigenden Sicherheitsabstand.

Es mag vielleicht etwas merkwürdig klingen, aber genau das machen wir mit Maria. Wir schaffen eine ganz gezielte Distanz, weil uns diese Frau nämlich gefährlich werden kann. Die Maria, so wie sie die Heilige Schrift uns darstellt, hat nämlich ganz deutlich Seiten, die so unbequem und ungemütlich sind, dass sie selbst heute noch ein enormes Durcheinander verursachen könnten.

- Dass durch die Geburt Jesu, dass durch die Menschwerdung Gottes das ganze Menschsein dabei eine völlig neue Würde geschenkt bekommen hat, diese Erkenntnis hat sich relativ schnell herumgesprochen. – Dass Gott bei diesem seinen Vorgehen aber auch der Frau eine völlig neue Bedeutung und Stellung in seinem Heilswerk gegeben hat, das wird bis heute einfach hartnäckig und konsequent verdrängt.
- Dass es zum Wesen Marias gehört, dem Wort des Herrn zu gehorchen, das findet ungeteilte Zustimmung. – Dass gerade dieser Gehorsam aber auch bedeutet – eben wie bei Maria – die Konventionen, Ordnungen und gesellschaftlichen Spielregeln der jeweiligen Zeit zu durchbrechen, dass dieser Gehorsam absoluten Vorrang hat vor dem, was andere sagen oder auch nur sagen könnten, dass dieser Gehorsam verlangt, offen und bereit zu werden für völlig neue und bisher ungewohnte Wege und Erfahrungen, das findet schon nicht mehr so einhellig Zustimmung.
- Dass eine Maria in ihrem Magnifikat die Armen, die Niedrigen und Hungernden seligpreist, das ist man ja gewohnt, das gehört inzwischen zum typisch christlichen Sprachschatz. – Dass dieselbe Maria, und dies im selben Atemzug, aber den Hochmütigen, Mächtigen und Reichen ihren Untergang ankündigt und damit unüberhörbar vom Umsturz der Verhältnisse spricht, ja, dass es hier sogar deutlich nach Revolution riecht, das wird einfach ignoriert und unterschlagen.

Das sind nur ein paar solcher gefährlicher Seiten Marias. Damit die allerdings nichts Schlimmeres anrichten können, greifen wir zu einem altbewährten Mittel: Wir gehen auf Distanz, wir schaffen uns einen Sicherheitsabstand, wir sorgen dafür, dass uns diese Frau ja nicht zu nahe kommt.

Und wie man das macht? Nun, diese Maria einfach auszuschalten, sie einfach zu ignorieren, das geht schlecht, denn hier handelt es sich um ein sehr sensibles Gebiet. Deshalb greift man zu einem anderen, aber äußerst wirkungsvollen Mittel: Man hebt Maria durch verstärkte, intensivierete Verehrung so hoch, dass genau dadurch der erwünschte Sicherheitsabstand entsteht.

Um ja sicher zu gehen, wird aus der „Magd des Herrn“ eine Königin, eine Himmelskönigin, die überm Paradies steht, geziert mit Mond und Sternen, Herrscherin mit Krone und Zepter.

Und obwohl niemand weiß, wie sie ausgesehen hat, wird sie zur strahlenden Schönheit gemacht, die Schönste von allen, kein Engel kann Schöneres malen.

Ja, und fast stillschweigend wird sie in die Dreifaltigkeit eingeordnet als vierte göttliche Person; natürlich nicht theologisch, das wäre Häresie, aber praktisch, denn Gut, Blut und Leben, Leib und Seele gibt man jetzt nicht mehr Christus, sondern Maria.

Die Kirche hat gemerkt, dass hier in Laufe der Zeit etwas passiert ist, das nicht mehr stimmt. Deshalb hat sie ganz vorsichtig angefangen, etwas dagegen zu unternehmen. So hat sie z.B. den Namen dieses Festes verändert. Früher hieß es einfach „Mariä Himmelfahrt“; inzwischen ist der offizielle Namen: „Mariä Aufnahme in den Himmel“. Der alte Name klang doch ganz ähnlich wie „Christi Himmelfahrt“. Und genau diese Verbindung ist gefährlich. Denn in „Christi Himmelfahrt“ wird ein aktives Handeln des Gottessohnes beschrieben. Bei Maria kann es sich aber unmöglich auch um ein solch aktives Handeln drehen, es sei denn, sie ist bereits Bestandteil der Dreifaltigkeit. Deshalb wurde der Name geändert. „Mariä Aufnahme“ ist kein aktives Handeln mehr, sondern ein passives Geschehen; nicht Maria steigt wie ihr Sohn selber in den Himmel auf, sondern Gott handelt an ihr und nimmt sie auf. Und das ist eben etwas völlig anderes.

Was hier vielleicht aussieht, als ginge es bei all dem nur um unbedeutende Nebensächlichkeiten, das ist in Wirklichkeit viel mehr. Denn so kommt uns Maria, wieder wesentlich näher. Da wird nicht nur unsere Hoffnung wieder lebendiger, dass auch wir am Ende unseres Lebens eben nicht in den Himmel auffahren, sondern – genau wie Maria – darauf hoffen, der der „Mächtige auch Großes an uns tut“, und uns aufnimmt in seine Herrlichkeit. Da ist noch viel mehr: Denn wenn Maria uns so wieder näher kommt, dann könnte uns auch ihre ausgeblendete, weil gefährliche Seite wieder etwas mehr wirksam werden.

Es ist gerade Maria, die uns daran erinnern könnte, dass die Stellung der Frau in der Kirche eine völlig andere sein muss, nicht weil irgend jemand das gut und nett findet, sondern weil Gott mit ihrer Erwählung dies längst so entschieden hat.

Es ist Maria, die uns daran erinnern könnte, dass der Gehorsam gegenüber Gott und seinem Willen heute in der Kirche zu Konsequenzen und Veränderungen führen müsste, gegenüber denen sich die Kirche bis heute energisch verweigert.

Und es ist Maria, die uns daran erinnert, dass der Wille Gottes politische Folgen hat, die unbequem, unerwünscht und absolut nicht mehrheitsfähig sind.

Nicht die verehrte, aber die schriftgemäße Maria wird für uns heute zu einer unbequemen Anfrage. Aber genau so wird sie zu einer unverzichtbaren Helferin, die wir gerade heute dringend brauchen.